

Einleitung

In dem vorliegenden Erfahrungsbericht möchte ich allen Interessierten einen Einblick in meine Studienzeit in den Vereinigten Arabischen Emiraten geben. Dabei war es mir besonders wichtig einen lebendigen Bericht zu schreiben, der eine Stadt und ein Land zeigt, die bei uns in Europa mit ihren Eigenarten doch recht unbekannt sind. Daher führe ich zunächst ein wenig in das Umfeld selber ein. „Eine Welt voller Kontraste“ zwischen Ölplattformen und Superhotels, Wüstedünen und Shopping Center. Wer danach ein wenig diese arabische Welt versteht, kann die American University Dubai, meine Gastuniversität, mit Ihren Besonderheiten besser einordnen. Im Kern dieses Berichtes berichte ich von meinen Erfahrungen in der Auswahl und der Vorbereitung und dann später während des Studiums. Die Kultur ist die eigentliche Herausforderung und so versuche die Menschen und das Leben in den Emiraten genauer zu beleuchten. Am Ende schließe ich mit einem für mich sehr wichtigen Teil ab: der Danksagung an alle, die mich auf meinem Weg nach Dubai (und auch zurück) unterstützt haben.

Nach meiner Zeit in Dubai gestehe ich, dass ich fasziniert von diesem Stück Wüste bin. Und so möchte ich auch alle diejenigen motivieren, die überlegen auch eine Teil Ihres Studium in Dubai zu verbringen. Diese Zeit ist ein Schatz für mich, der mich in mein Leben begleiten wird.



Wer verstehen will, was mein Leben während meiner 4 Monate in den Vereinigten Arabischen Emiraten beeinflusst hat, muss zunächst mehr über die Stadt und das Land erfahren in dem ich gelebt und studiert habe.

Bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts war Dubai- wie alle arabische Städte am Persischen Golf- eine kleine Siedlung von Halb-Nomaden. Gelegen an einem Meeresarm (Dubai Creek) lebten die Menschen von Perlentaucherei und Fischerei sowie von der Kamelzucht und -handel. Die entscheidenden Wendepunkte markierten zwei Ereignisse: 1963 begann nach der ersten Entdeckung die Förderung von Öl. Zudem entschloß sich 1968 die britische Krone von allen Gebieten östlich des Suez-Kanals zurückzuziehen. Es folgte 1971 die Gründung der Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) und finanziert durch die Ölerträge begann eine in der Geschichte der Menschheit vorher nicht gekannte Transformation der ganzen Region vom Mittelalter in die Moderne.



Dubai Creek heute

Heute verfügt Dubai wohl über eine der modernsten Infrastrukturen und der buntesten Gesellschaften der Welt. Rund 90% der 675.000 Einwohner sind sogenannte „Expatriats“, Gastarbeiter und ausländische Spezialisten, die das Land aufgebaut haben und es jetzt am Laufen halten. In Dubai stoßen gleich **drei Kulturkreise** zusammen: der Amerikanisch-Europäische, der Zentralasiatische (Pakistan, Indien, Bangladesch, Sri Lanka) und der Arabische. Dieser Zusammenstoß erzeugt natürlich eine gewisse Reibung, ist dabei aber nicht „laut“ oder „unkontrolliert“. Durch Wohlstand, Nationalität und Bildungsstand definiert sich jede Gruppe in der Gesellschaft. Diese Gruppen sind dabei recht starr und fest, so dass Berührungspunkte mit anderen Gruppen stark eingeschränkt sind. Grenzgänger

wie z.B. indische Rocker und Deutsch-Araber sind „Kompromisse“ zwischen zwei Kulturen und stellen den besonderen Reiz Dubais als Schmelztiegel dar.

Wer heute noch das alte **Dubai aus der Vor-Öl-Zeit** sucht, wird enttäuscht sein. Nur noch zwei Gebäude (!) sind älter als 30 Jahre. In den alten Stadtteilen Bur Dubai und Deira findet sich aber noch in den verwinkelten Straßen und winzigen Restaurants ein wenig dieser alten, arabischen Mentalität. Weiter im Süden in Satwa und Jumeirah stellen die Emirates Towers und das Hotel mit dem für Deutsche anscheinend schwierigen Namen („Da ist doch dieses Superhotel, wie heißt es denn noch?“), das Burj al Arab, nur die Eckpunkte einer ganzen Reihe von modernen Türmen aus Glas und Stahl dar. Insofern unterscheidet sich Dubai nicht von einer modernen Stadt in Europa, Amerika oder Ostasien. Ein ganzes Dutzend von Einkaufszentren amerikanischen Stils versorgt die Dubaier mit allem was sie brauchen und nicht brauchen. Die Einkaufssucht der Menschen trägt die Regierung durch das alljährliche „Dubai Shopping Festival“ Rechnung. Staatlich subventioniert werden einen Monat lang die Preise in allen Malls um bis zu 40 % gesenkt. Diese Angebote ziehen Einkaufstouristen aus der ganzen Welt an und führen zum allabendlichen Zusammenbruch der Verkehrssysteme.



Bur Dubai



**Sheikh Maktoum bin
Rashid al Maktoum**

Der Staat nimmt, wie schon angedeutet, eine besondere Rolle ein. Sheikh Maktoum bin („der Sohn von“) Rashid al („der Familie der“) Maktoum ist Herrscher der Stadt und des Emirates Dubai. Die Ideen des Monarchen (und seiner Berater) haben das Bild der Stadt wesentlich geprägt. Das immer noch rasante Flächenwachstum wurde mir von einem „Local“ (Einheimischen) wie folgt erklärt: Der Sheikh fährt durch die Straßen Dubais und sieht ein noch nicht entwickeltes Stück Wüste oder eine leere Parzelle. Er fragt dann: „Welcher Familie gehört dieses Land? Die müssen da was machen. Ruf die mal an!“ Zusammen entwickeln Regierung und diese Familie dann die doch manchmal verrückten Ideen wie das Burj al Arab oder das Nanjan Center mit seiner Kunstschnee-Skianlage. Manche nennen es Träumerei, andere nennen Reichtum an Visionen...

Visionen sind es auch insofern, wie sie sich mit der Zukunft beschäftigen, denn diese Zukunft ist nicht sicher, sprich das Öl ist endlich. Dubai setzt wie keine andere Stadt in den Emiraten und im Persischen Golf große Kräfte in Bewegung für die Zeit nach dem Öl. Der größte Freihafen im gesamten Golf, Jebel Ali, sowie eine Reihe von

Touristenattraktionen sollen diese Zukunft sichern. Die jüngst eröffneten Gebäude von Dubai Media City und Dubai Internet City wie die Gründung der Amerikanischen Universität in Dubai basieren auf dem Gedanken, dass Bildung und Information die Schlüsselinfrastruktur von Morgen ist. Soviel Ideenreichtum und Umsetzungsstärke ist bewunderns- und nachahmenswert. Ich habe den Eindruck gehabt, dass in den Emiraten ein Stück Gründerstimmung vorhanden ist. Das Land ist in Bewegung.



Emirates Towers

In dieser Atmosphäre zwischen Scheichs und Burj al Arab, Indischen Rockern und Dubai Internet City lebt man, wenn man in Dubai studiert.



Burj Al Arab

Die Vereinigten Arabischen Emirate und der Oman

Ich möchte an dieser Stelle einen kurzen Überblick über meine Ausflüge und so über die ein oder andere Besonderheit des Landes geben, von der man in Europa vielleicht nichts weiß. Während meiner knapp vier Monate in Dubai habe ich die Zeit genutzt und alle großen Städte sowie das Hinterland der Emirate und Teile des Omans gesehen.

Die Vereinigten Arabischen Emirate sind ein Zusammenschluss von sieben sogenannten Emiraten. Das Wort „Emirat“ kann man dabei mit dem

deutschen Begriff Fürstentum übersetzen. Dieser noch recht junge Bund (Gründung 1971) sicherte den kleinen wie großen Emiraten einen beachtlichen Geldstrom, der genutzt wurde und wird in die Menschen und in das Land zu investieren. **Abu Dhabi**, die Hauptstadt, nimmt dabei eine dominierende Stellung ein. Mehr als 50% des Landes sowie etwa 70% der Ölquellen befinden sich auf dem Gebiet Abu Dhabis. Abu Dhabi ist zudem das Finanzzentrum der Emirate; alle großen Banken dieser



Abu Dhabi

Geschenk nutzten und nutzen Sie heute um in Ihre Zukunft zu investieren.



Die Emirate im Überblick

Welt sind dort vertreten. Obwohl Abu Dhabi eine solche herausragende Position einnimmt, ließ man immer auch die anderen Emirate davon teilhaben. Dies ist auf den inzwischen sehr alten Herrscher von Abu Dhabi und König der Vereinigten Arabischen Emirate Seine Hoheit Sheikh Zayed bin Sultan al Nahyan zurückzuführen, der, obwohl ohne höhere Bildung, von Anfang an auf Solidarität und Fortschritt setzte. Zusammen mit den anderen Sheiks holte man die Ölexplorationsunternehmen und viele westliche Unternehmen ins Land und sicherte sich somit die vielzitierten Petrodollars. Man begann rasch Infrastruktur wie Straßen, Häfen, Schulen und später auch Universitäten und Flughäfen zu bauen. Eine Volksweisheit besagt, dass die Araber Tausende Jahre an Wüste und Hitze gelitten haben, und Allah Ihnen jetzt als Dank für Ihre Ausdauer 100 Jahre Öl geschenkt hat. Dieses

Eine ungewöhnliche Konstellation, eine Entwicklung auf der Überholspur ist es, verbunden mit traditioneller Dankbarkeit und Loyalität. Bilder und Statuen von Seiner Hoheit Sheikh Zayed findet man dabei an Hauswänden im ganzen Land. Voller Stolz auf den Herrscher kleben viele „Locals“ Bilder des Seiner Hoheit des Sheikh in die Heckscheibe ihrer Wagen. Abu Dhabi bildet dabei als Regierungssitz natürlich die Spitze. Andererseits hat Abu Dhabi neben seinen administrativen und finanziellen Institutionen nicht viele Attraktionen. Die Corniche, eine mehrere Kilometer lange Strandpromenade, verläuft an der Innenbucht der Stadt und ist mit Ihrem azurblauen Wasser und der Skyline aus unzähligen Hochhäusern sehenswert. Wer von Abu Dhabi dann den Freeway Richtung Dubai und später Al Ain nimmt, bekommt, meiner Ansicht nach, den intensivsten Eindruck, was das Öl in den VAE bewirkt hat. Durch die Wüste verlaufen die 6-spurigen-Freeways mit Ihren grünen Einfassungen wie Schneisen, die die Wüste teilen. Palmen, Bäume und Sträucher sowie in Stadtnähe Blumenbeete und kunstvoll geschnittene Hecken säumen den Mittelstreifen und die Ränder. Bedenkt man, dass jeder Quadratmillimeter bewässert und intensiv gepflegt werden muss, ist der Aufwand einfach unglaublich. Mit **Al Ain** erreicht man eine

richtige Oase, mitten in der Wüste. Al Ain ist, aufgrund dieses natürlichen Wasser, die grünste Stadt der Emirate und gleichzeitig die „City of the Roundabouts“, der Kreisverkehre. Wasser nimmt für viele Araber, die noch traditionell aufgewachsen sind, einen höheren Stellenwert als Öl ein. Wasser ist Leben und für die Knappheit dieses Elixiers ist die Region bekannt. Dementsprechend stellen große



Al Ain

Brunnenanlagen, die einen an den Stadtgrenzen erwarten, wahre Statussymbole dar. Außerdem ist Al Ain die Geburtsstadt Seiner Hoheit Sheikh Zayed und der Sitz der größten arabischen Universität der Emirate, der United Arab Emirates University. Nebenbei gesagt, sind von den 7.000 Studenten dieser Universität ca. 70% Frauen. Wer heute noch glaubt, das Frauen in allen islamischen Ländern von Bildung und Entwicklung „geschützt“ werden, sollte diese Universität besuchen. Es ist nicht so frei wie an einer westlichen Universität, doch es gibt den Studentinnen die erste Chance sich durch Bildung zu emanzipieren.

Fährt man nun weiter nach Norden erreicht man mitten in den Bergen **Hatta**. Hatta liegt ähnlich wie Al Ain im direkten Grenzgebiet zum Oman und es kann schon einmal passieren, dass man ohne es zu merken die Grenze überfährt. In diesem Zusammenhang ist es wichtig zu wissen, dass der Oman, die VAE und Saudi-Arabien sehr intensive Kontakte pflegen. Zur Zeit überlegt man, einen gemeinsamen Wirtschaftsraum mit einer eigenen Währung ähnlich dem Euro zu schaffen. Das erklärt somit auch die „Durchlässigkeit“ der Grenzen. In Hatta habe ich zusammen



Hatta Mountains

mit zwei Freunden eine unvergeßliche Nacht unter freiem Himmel verbracht. Es war nicht ganz ohne Gefahr, aber mit Schischa (arabische Wasserpfeife), arabischen Brot und der absoluten Ruhe der Berge kann ich eine solche Nacht nur empfehlen.

Schon auf dem Weg nach Hatta fällt auf, dass der üppige Pflanzenbewuchs an den Freeways nachläßt. Die nördlichen, etwas ärmeren Emirate **Fujairah, Ras al Khaimah, Ajman und Um**

al Quavain zeichnen nämlich ein anderes Bild. Derjenige der vorher die Zäune um die Wüste noch nicht gesehen hat, sieht sie jetzt um so mehr. Die ganze Wüste ist eingezäunt, da bis heute Beduinenfamilien in der Wüste wohnen und Kamelzucht betreiben. Herumstreunende Kamele stellen für die schnellen Autos aus Stuttgart oder München wahre Verkehrsrisiken dar. Der Norden ist deutlich geringer besiedelt: Die Städte sind viel kleiner und überschaubarer, die Architektur schlichter. Die Ostküste an sich ist ein Taucherparadies.

Auf dem Weg zurück nach Dubai fährt man durch die Stadt/das Emirat **Sharjah**. Sharjah hat sich im Norden direkt an den Grenzen Dubais zu einer großen Pendlerstadt entwickelt. Und obwohl es einen schlechten Ruf hat und die Stadt selber nicht sehr schön ist, gibt es am Strand einige schöne Flecken, die zwar gut besucht aber nicht den Prunk und die manchmal arrogante Art Dubais aufweisen.



Die Wüste

Wer meint mit den Städten die Emirate kennen zu würden, der hat die Wüste noch nicht „gefühlt“. In den ersten zwei Wochen des Semesters organisierte die Universität eine **Wüsten Safari** für die Studenten. Mit 50 Off-Roadern und 200 Studenten haben wir uns in die Wüste gemacht. Ausgehend von einem Camp jagten die erfahrenen Fahrer die Off-Roader über die Dünen. Nach einer Stunde Fahrt gab es die Möglichkeit auf einer dieser riesigen Düne zu „snow“boarden oder mit Baggy-Cars die Grenzen der Gravitation zu ertasten. Abends ging es in ein arabisches Lager. Arabisches Essen mit Tee, Henna-Malerei und Bauchtanz knüpfte an das Bild 1001

Nacht an. Neu war für mich die moderne, arabische Musik und wie die Studenten

darauf tanzen, sich amüsierten. Im Nachhinein scheint es wie vieles: eine bunte Mischung zwischen Orient und Okzident mit vielen Kompromissen und Widersprüchen.

Die Familie meines Zimmernachbars Shouzeb lebt in **Muscat im Oman**. Seine Einladung ihn einmal zu Hause zu besuchen, habe ich gerne angenommen und so die Chance auch ein anderes arabisches Land zu sehen. Muscat ist ca. 1 Flugstunde oder 6 Stunden mit dem Bus von Dubai entfernt. Dabei bezahlt man für die Busfahrt hin und zurück nur ca. 13 Euro. Falls man über kein Dauervisum verfügt, kommen noch einmal 60 Euro für das Besuchs-Visum hinzu. Im Gegensatz zu Dubai setzt Muscat weniger auf Einkaufs- und mehr auf Kulturtouristen. Die Stadt verfügt über eine alte Geschichte, die eng verwoben mit ihrer strategischen Lage am Persischen Golf ist. Portugiesen und später Engländer errichteten die ersten Festungen, die den kolonialen Charme der Stadt noch heute bestimmt.

Dieser Teil meiner Zeit in den Emiraten war sicherlich der aufregendste, jedoch auch der mit Abstand teuerste (Mietwagen!). Mein einziger Rat: Jeder sollte sich seiner Möglichkeiten und Chancen bewusst sein, und sich dann die Kosten und Risiken vor Augen halten (Nach vier Monaten ohne diese Eindrücke zurückzukommen wäre enttäuschend gewesen.)



**Sheikh Zayed bin Sultan al Nahyan
Herrscher der Vereinigten Arabischen Emirate**



Studium an der American University in Dubai



Im Kern meines Berichtes liegen die studienbezogenen Erfahrungen. Zunächst schildere ich die Vorbereitung mit der Auswahl der Universität und den Absprachen vor dem Studienantritt. Daran anschließend folgt das eigentliche Studium an der American University in Dubai (AUD).

Doch zunächst kurz zu meiner Erwartungshaltung, anhand der ich Hochschulen in der Vorbereitung bewertete und ich später meine Zeit an der AUD reflektierte. Das Studienprogramm der Fachhochschule Lippe-Höxter schreibt für den Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen Bau ein obligatorisches d.h. verpflichtendes Semester an einer ausländischen Hochschule vor, dass inhaltlich mit den Vorlesungen und Seminaren gleichwertig ist. Daraus leitete sich für mich in akademischer Sicht ab, dass die Hochschule einen hohen Standard für Auslandsstudenten garantieren muss. Außerhalb dessen wird der Einfluß von Verwaltung und Organisation meistens unterschätzt. Mir war es wichtig ein erfahrenes und professionelles Umfeld vorzufinden, um mich auf das Wesentliche konzentrieren zu können. Es sollte natürlich auch nicht in Starrheit und Organisationsüberwut ausarten, denn nur in einem offenen und flexiblen Umfeld entstehen neue Ideen.

Die Vorbereitung - Von der Suche bis zur Abreise

Mit diesem Suchprofil im Hinterkopf, begann ich bereits im Frühjahr 1999 (2. Semester) mich nach einer passenden wie interessanten Universität umzuschauen. **Meine Suche** erstreckte sich zunächst auf den gesamten Teil des Mittleren Osten, später konzentrierte ich mich auf Universitäten in den „modernen“ arabischen Ländern (Kuwait, Qatar, Bahrain, dem Oman und den Vereinigten Arabischen Emiraten). Mit Hilfe von Internet und Email, war es mir möglich schnell und direkt mit den Universitäten in Kontakt zu kommen. Durch den DAAD wußte ich bereits zu diesem Zeitpunkt, dass nur wenige Arabisch- oder Islamismus-Studenten bisher in den arabischen Ländern des Mittleren Osten studiert haben. Daher war es dann auch nicht verwunderlich, dass viele Universitäten gar nicht auf nicht-arabische Studenten eingestellt waren. Viele Antworten waren kurz oder ablehnend. Oftmals hat ein kurzes und vorsichtiges, nicht forderndes Telefongespräch dann Klarheit gebracht.

Im Herbst 1999 hatte sich das ganze Feld von acht auf zwei Universitäten reduziert. Die American University in Dubai (AUD) und die United Arab Emirates University in Al Ain (UAEU) paßten von ihren Programmen und der Bereitschaft mich zu unterstützen am besten zu meinen Vorstellungen.

Da auch manchmal in Deutschland auf der „Verpackung“ etwas anderes steht als in Wirklichkeit drinsteckt, bin ich im Frühjahr 2000 in die Emirate geflogen, um dem Land einen **Besuch** abzustatten. Die Universität in Al Ain besaß keine Mechanismen Europäer oder Amerikaner aufzunehmen und man konnte mir trotz sehr interessanten Kursen nicht die volle Unterstützung zu sichern. Mein Emailansprechpartner dort war kurz zuvor versetzt worden und die aktuellen Stellen waren an einer Öffnung nicht weiter interessiert.

An der American Universität habe ich dann eine ganz andere „Culture“ vorgefunden. Die Universität war aufgrund einer amerikanischen Initiative gegründet worden und die Administration war hauptsächlich amerikanisch, die das Zusammenleben und – studieren von über 50 Nationen auf dem Campus organisierte. „No problem“ – Und man zeigte mir die Universität, die Bibliothek, die Cafeteria und das Studentenwohnheim. Gemeinsam mit dem „Advisor“ wurden dann bereits Kurse und das weitere Vorgehen besprochen.

Nach diesem kurzen Aufenthalt konnte ich meine Entscheidung nun sehr bewußt für die American University Dubai (AUD) treffen. Ich hätte es persönlich als größere Herausforderung angesehen an der rein arabischen Universität zu studieren, sah aber genau wie der Dekan dort schon im Vorfeld zu viele (unüberbrückbare) Schwierigkeiten für beide Seiten.

Nach meiner Rückkehr nach Deutschland, habe ich dann die **Bewerbung für das DAAD** und die offizielle Anmeldung für die AUD vorangetrieben. Im wesentlichen stimmten die Bewerbungs-/Anmeldungsunterlagen überein. Man sollte gerade für die Gutachten der Professoren oder Dozenten genug Zeit einplanen, denn diese lassen sich manchmal sehr viel Zeit (5 Wochen und mehr). Die Beratung durch das akademische Auslandsamt (Herr Dr. Klee) - und den DAAD in Sonderfällen - kann ich dabei nur als gut bis sehr gut beschreiben; das Verfahren war mehr ein zeitliches denn ein inhaltlichen Problem. Hingegen war die Unterstützung durch meinen eigenen Fachbereich nicht gut und stark verbesserungsfähig. Man legte mir zwar keine „Steine in den Weg“, doch eine Stütze waren die Vertreter in der Professur nicht. Motivation jemanden nicht nur mit Worten sondern auch mit Taten zu helfen, war für mich nicht zu erkennen. Trotzdem möchte ich den Menschen danken, die mir in der Sprachlehre (Frau Dr. Kosslowski-Klee) und im Prüfungsamt (Prof. Dr. Kunz) geholfen haben.

Nachdem ich die Einladung zum **Auswahlgespräch** vor dem DAAD erhalten hatte, war ich unnötigerweise aufgeregt. Der DAAD führt diese Verfahren sehr professionell durch und man sollte auf jeden Fall früh genug vor Ort sein, denn es gibt einen straffen Zeitplan. Das eigentliche Gespräch findet vor einer Kommission von 3 Professoren und 2 Vertretern des DAAD (aus dem entsprechenden Referat) statt. Ist man sich seiner Sache sicher und man hat sich vorbereitet, kann einem nichts passieren. Warum die Emirate und nicht Kuwait? Warum genau diese Universität? Was planen Sie außerhalb des Studiums in dem Gastland zu unternehmen? Was haben Sie zur Vorbereitung getroffen? Warum diese Kurse? Mit wem stehen Sie wie im Kontakt? Was wissen Sie über den Islam? Wann ist der Nationalfeiertag? - Man sieht, es sind Fragen, die jeder beantworten kann, der mit Motivation und Neugier an

ein Land herantritt. Die Fragen haben manchmal gar nichts mit dem Studium an sich zu tun, mehr mit dem Leben und der Kultur. Mir viel es nicht besonders schwer, da ich meine Begründung in der Bewerbung auch zweigleisig auf akademischer Fortführung wie auf kultureller Neugier und persönlicher Entwicklung aufgebaut hatte.

In den darauffolgenden Monaten konkretisierte sich der Kontakt und die Kurswahl. Ein Teil der Studiengebühren (dazu später mehr) habe ich überwiesen und mich bei der emiratischen Botschaft um die Aufenthaltsbestimmungen informiert. Nach zwei Telefonaten und einem Brief, der bis heute nicht beantwortet wurde, merkt man, dass man nicht mit den „richtigen“ Leuten spricht und man nur als Störung empfunden wird. Ich wußte allerdings, dass die Emirate im Jahr 2000 Ihre **Einreisebestimmungen** geändert hatten und Deutsche bei Einreise ein 2-Monats-Visum kostenlos und ohne Probleme erhalten, bei längeren Aufenthalten kann das Visum verlängert werden. Andererseits, können solche Länder wie die VAE auch mal kurzzeitig diese Einreisebedingungen ändern. D.h. es bleibt mir nichts anderes übrig als mit einer gewissen Gelassenheit einzureisen. Es zeigte sich später, dass dieses Touristenvisa vollkommen ausreichte und sogar in manchen Situationen von Vorteil war (nur mit dem Touristenvisum und einem Internationalen Führerschein erhält man ein Mietwagen, mit einer Dauervisa (Residence-Visa) benötigt man auch einen lokalen Führerschein um einen Mietwagen zu bekommen). Die Universität kann bei Visumsangelegenheiten helfen, ist aber nur bei Aufenthalten von über 6 Monaten sinnvoll, da es ansonsten zu teuer ist. Statt dessen war es für mich günstiger nach 2 Monaten in ein Flugzeug zu steigen, in den benachbarten Oman für einen Tag einzureisen und wieder zurückzufliegen, verdrehte Welt!

Ein für mich wichtiger Punkt war die **kulturelle und religiöse Vorbereitung**. Neben vielen Büchern, habe ich versucht Arabisch zu lernen und mehr über den Islam erfahren. In Detmold, meinem Studienort, gibt es leider kein breites Angebot in diesem Bereich. Aber ich hatte Glück von einem türkischen Freund in eine Moschee mitgenommen zu werden und mit dem Vorsteher der Moschee die nächsten Monate ein wenig Arabisch zu lernen. Zwar sind meine Arabisch Kenntnisse heute noch gering, aber in dieser Zeit habe ich viele türkischen Eigenarten kennengelernt, die sicher in vielerlei Hinsicht den arabischen näher stehen als den deutschen. Ich muss noch erwähnen, dass man zum Überleben in den Emiraten keinerlei Arabischkenntnisse besitzen muss. Es ist vorteilhaft, aber nicht notwendig. Selbst Straßenschilder und Strafzettel sind in zweisprachig ausgewiesen!

Ich plante ursprünglich im Oktober 2001 das Studium an der AUD zu beginnen. Die Ereignisse um den **11. September** in den USA haben mich dann bewegt den Studienbeginn in den Januar 2002 zu verschieben. Sehr dankbar bin ich dem DAAD und der AUD, die sich sehr verständnisvoll und flexibel in dieser Situation zeigten. Als ich später mit arabischen und „westlichen“ Kommilitonen über die Ereignisse und ihre Auswirkungen sprach, wurde deutlich, dass meine Sorge unbegründet war. Ausschlaggebend für die Verschiebung war für mich die Ungewißheit und die fehlende Information im September 2001 über das weitere Vorgehen. Obwohl ich einige Monate verloren habe, bin ich heute noch froh diese Entscheidung damals getroffen zu haben.

Die Universität - Campus und Studium

Die **American University Dubai** (AUD) ist eine private und noch recht junge Universität. 1995 gegründet, ist die Universität sehr schnell gewachsen und 1999 an den heutigen Standort in Jumeirah Beach, ca. 20km vom „alten Dubai“ entfernt, umgezogen. 52 Professoren und Dozenten lehren auf diesem neuen Campus Business Administration, Information Technology, Visual Communication und Interior Design. Über 1200 Studenten aus über 50 Nationen studieren dort und schaffen ein



American University Dubai
Bereich Business Administration

wirklich internationales Klima. Neben den Verwaltungs- und Unterrichtsgebäuden findet man auf dem Campus noch eine Cafeteria, einen Swimmingpool, einen Fußballplatz, diverse Tennis- und Basketballplätze sowie zwei Studentenwohnheime. Soweit die wichtigsten Fakten!

Leben und Studieren auf dem Campus bedeutet sich zunächst an eine gewisse „Policy“ zu halten. Die Universität hat eine ganze Reihe von Regularien aufgestellt, die für europäische Studenten zunächst ganz amüsant sind. Sie basieren nur zum Teil auf arabischen oder islamischer Traditionen, oftmals steckt Bürokratismus und überzogener Schutz dahinter. Wie 160 weitere Studenten lebte ich in den zwei **Studentenwohnheimen**, das eine warf für „Knaben“, das andere für „Mädels“. An dem Haupteingang der Universität sowie an den Eingängen der Wohnheime sind jeweils Wachen aufgestellt. Im Fall der Wohnheime wird jeder Ein- und Ausgang aufgenommen. Wer gegen die lange Liste an Regeln des Wohnheims verstößt, bekommt Strafpunkte je nach Schwere zu gewiesen. Sind 10 Punkte erreicht, heißt es Abschied nehmen. Dabei wird Alkohol, Drogen und der Besuch durch das andere Geschlecht mit vollen 10 Punkten bestraft (Somit konnte noch nicht einmal meine Mutter mich besuchen). Rauchen, laute Musik und Besuch gleichen Geschlechts nach 22:30 usw. wird entsprechend geringer geahndet. Am Anfang stießen diese Regeln bei mir auf Unverständnis, später belächelt ich sie nur noch. Zum Leben in den Studentenwohnheimen ist noch zu sagen, dass sie die günstigste (€450 pro Monat!) und flexibelste Lösung für jemand darstellen, der weniger als ein halbes Jahr in Dubai ist (Das Land ist ausschließlich im Besitz der Locals und Mietverträge werden i.d.R. für ein Jahr abgeschlossen, Ausnahmen bilden 6-Monate-Verträge). Bei den Zimmern handelt es sich um Doppelapartments (ca. 20m²) mit eigenem kleinen Bad. Ich hatte mit meinem Zimmernachbar Shouzeb sehr großes Glück, wir haben uns sehr gut verstanden und gemeinsam das ganze Land gesehen (siehe Ausflüge).

Wie bereits erwähnt befinden sich allerlei **Sportanlagen** auf dem Campus, die v.a. abends gut besucht sind. Wie an einer Universität in den USA ist der Sport sehr wichtig. Es gibt jede Menge Uni-Vereine und es finden auch ab und an Wettkämpfe statt, zudem auch Studenten von den verschiedenen amerikanischen Universitäten in Nahen und Mittleren Osten kommen (Ägypten, Libanon, Kuwait, VAE). Es kann auch mal passieren das eine internationale Mannschaft auf den Anlagen trainiert. So überraschte mich eines Morgens die gesamte Mannschaft von Energie Cottbus, die auf unserem Fußballplatz im Winterlager trainierte.

Eines der größten Probleme stellt die Entfernung zur der Innenstadt bzw. zu den Einkaufszentren dar. Die Universität bietet einen **Shuttlebus** an, der ca. 5 mal am Tag die wichtigsten Einkaufszentren abfährt, und die einzige Möglichkeit für viele Studenten darstellt das Unigelände zu verlassen. In Dubai muss man mindestens 21 Jahre alt sein, einen Internationalen Führerschein (in Kombination mit einem Touristenvisa) und eine Kreditkarte besitzen um einen **Mietwagen** zu bekommen. Die Preisspanne ist groß und stark von persönlichen Kontakten abhängig. Meinen ersten Wagen hatte ich dort für €40/Tag gemietet, später waren es €21/Tag und für den gesamten letzten Monat habe ich €14/Tag gezahlt (der letzte Wagen war allerdings weit entfernt von der „Freude am Fahren“). Zum Autokauf kann ich nichts sagen, da dass für mich nie in Betracht gekommen ist.

Die akademische Struktur mit **Bachelor und Master Studiengängen** basierend auf Credit Points entspricht amerikanischen Anforderungen und Standards (es gibt verschiedene Akkreditierungen durch amerikanische Universitäten und Institutionen). Es muß noch ergänzend erwähnt werden, dass die AUD Teil eines Kreises von amerikanischen Universitäten mit Standorten in den USA (Los Angeles, Fort Lauderdale, Atlanta) und England (London) ist. Es ist relativ unproblematisch möglich zwischen den einzelnen Hochschulen zu wechseln und so wird einem sehr aufgeschlossenen Studenten die Möglichkeit gegeben in bis zu drei verschiedenen Länder zu studieren (nicht alle Kurse werden überall angeboten).

Bei meiner **Kurswahl** habe ich mich, wie bereits erwähnt, an dem Studienprogramm meiner Heimathochschule der FH Lippe-Höxter orientiert. Eine vorherige Äquivalenzbestätigung der Kurse an der AUD und der Heimathochschule wird nicht nur vom DAAD sondern auch von der AUD selber verlangt und ist das wichtigste um Enttäuschungen vorzubeugen. Aufgrund meiner Entscheidung, das Auslandssemester um einige Monate zu verschieben ergab sich das Problem, dass zwei der drei Kurse nicht zu diesem Zeitpunkt angeboten werden konnten. Auch hier zeigte sich der DAAD flexibel und hilfsbereit. Es ergab sich für mich somit folgende Kurswahl:

BUS 345 Business in the International Environment

Consideration is given to comparative analysis of market conditions and business practices in the global economy, with an emphasis on international economic factors and institutions, including trade, financing, exchange rates, development and government policies. Selected topics in international management are covered.

MGT 342 Corporate Finance

This course studies the principles and practices of managerial finance and considers financial instruments, sources, and applications of funds, financial ratios, capital market analysis, capital budgeting, investments, and dividend decisions.

MGT 343 Human Resources Management

This is an introduction to the principles and practices of human resources management. The personnel role in the modern business organisations will be the main focus. Students will develop proficiency in the solving of human resources problems through lectures and case studies.

Bevor ich auf die Kurse im einzelnen eingehe, möchte ich kurz **allgemeine Unterschiede** herausstellen. In allen drei Kursen waren wir maximal 30 Studenten, was natürlich einen guten Kontakt zwischen Studenten und Dozenten ermöglicht sowie Freiraum für Diskussionen und Gruppenarbeit schafft. In Deutschland vermisste ich oft eine Struktur oder eine Orientierung innerhalb einer Vorlesungsreihe. Wiederum in jedem Kurs wurde eine „course description“ herausgegeben, die die Ziele und Inhalte sowie Bewertungsmaßstäbe der Vorlesung definierte. Außerdem wurden „Spielregeln“ z.B. für die Anwesenheit genannt und jeder Vorlesungsstunde thematisch abgrenzt. Dieses fünfseitige Papier schafft Transparenz und Orientierung und wirkt jeder Willkür entgegen. Ein solches „Kursblatt“ würde ich mir auch in Deutschland wünschen. Die verwendeten Bücher aus dem amerikanischen McGrawHill Verlag sind speziell auf den Universitätsbetrieb ausgerichtet und richtige Kursbücher.

Der Kurs **Business in the International Environment** wurde gelehrt von Mohammed Zebib und versprach von der Beschreibung her der interessanteste Kurs zu werden. Unser Buch war ausgezeichnet und die Nationalitäten im Kurs wirklich wild gemischt. Leider war das Niveau des gesamten Kurses nur leicht über dem Durchschnitt, Diskussionen blieben oft oberflächlich. Auch Zebib blieb hinter meinen Erwartungen zurück. Jemand der ein gesundes Wissen im Bereich Wirtschaft und Handel hat, konnte in diesem Kurs jederzeit mithalten. Das in der zweiten Hälfte anstehende Projekt, das sicherlich zu den interessantesten Projekten während meines gesamten Studienzzeit gehört, kam dabei eine sehr hohe Bedeutung zu. Der Markteintritt eines US-amerikanischen Unternehmens einer beliebigen Branche in

einen ausländischen Markt sollte mit allen in der Vorlesung besprochenen Facetten (Marketing, Finanzierung, Währungsrisiken, Gesetzen, Personalmanagement, Nationale Besonderheiten) betrachtet und mögliche Maßnahmen diskutiert werden. Mein Team war wirklich sehr engagiert und unsere Expansionsstrategie eines amerikanischen Baumaschinenherstellers nach China war umfassend und plausibel. So schlossen wir das Projekt und ich den Kurs insgesamt sehr gut ab.

Die Professionalität und das Niveau, das ich bei Zebib vermißte, sah und lernte ich in **Corporate Finance**. Professor Nader gehört zu den besten Professoren, die ich kenne. Er ist bereit mit dir nach ganz oben zu gehen, du darfst aber nie zu ängstlich sein Fragen zu stellen. Verständnis, in beiden Bedeutungen, war das zentrale Wort in diesem Kurs. Verstehen was und warum man diese oder jene Formel verwendet wird, war ihm sehr wichtig, und gleichzeitig hatte er Verständnis für jede Frage. Nach anfänglichen Schwierigkeiten, die v.a. viel mit bilanztechnischem Vokabular und Gesetzesunterschiede herrührten, empfand ich viel Spaß bei dem Kurs. Mein abschließendes Einzelprojekt, eine Bilanzanalyse von JonesLangLaSalle, einem internationalen Immobilienunternehmen, versetzt mich heute in die Lage bilanztechnische Kennzahlen zu verstehen und zu hinterfragen.

Der Kurs **Human Resources Management** stellte für mich als Neuling auf diesem Feld die größte Herausforderung dar. Zudem ist dieses Fachgebiet geprägt von nicht faßbaren, psychologischen Sachverhalten. Mit Professor Darby aus dem Vereinigten Königreich stellte sich ein weit gereister Fachmann vor. Wir verstanden uns gleich von Anfang an auf einer persönlichen Ebene sehr gut. Dadurch habe ich in diesem Kurs eine neue Perspektive auf das Personal Management als ein stark strategisch ausgerichtetes Kompetenzzentrum bekommen.

Die Art und Weise der **Leistungsbewertungen/Prüfungen** waren, wie bereits erwähnt, in den Kursblätter eindeutig beschrieben. Es gab jeweils eine Zwischenprüfung (Midterm) und eine Endprüfung (Final exam). Zusätzlich gab es in jedem Fach noch Einzel- oder Team-Projekte zu bearbeiten und später zu präsentieren. In International Business und Human Resources Management floß außerdem noch die mündliche Mitarbeit in die Note ein. In Deutschland noch selten, bekamen die Studenten am Ende des Semesters noch die Möglichkeit den Professor zu bewerten. Allerdings sollte man sich von diesen „Assessments“ nicht zuviel erwarten; die ernste Mitarbeit der Studenten setzt dem Verfahren deutliche Grenze auf.

Der akademische Teil meines Auslandsstudiensemesters hat für mich heute einen hohen Wert. Das Niveau entsprach oder übertraf den deutschen Durchschnitt. Zusammenarbeiten mit Studenten und Professoren aus vielen Ländern bedeutete eine besondere zusätzliche Erfahrung. Vorbehalte gegen ein Studium der AUD, vorausgesetzt es gut organisiert und überdacht, kann ich nicht vorbringen.

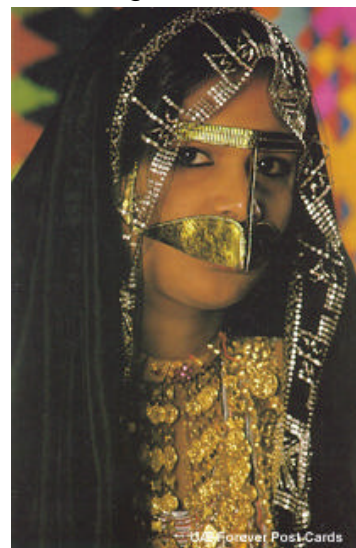
Menschen und Leben in Dubai

Dubai, Arabien, Islam ... Als ich zum ersten Mal von meiner Idee erzählte in Dubai studieren zu wollen, stieß ich auf viele Vorbehalte vor dieser „fremden“ Kultur. Natürlich war zu diesem Zeitpunkt auch für mich noch vieles fremd, aber gerade das reizte mich doch. „Mentalitäten und Traditionen der Menschen“, wenn man so Kultur definiert, dann wußte ich trotz meiner Vorbereitung nicht vieles über die arabische zu berichten. Ich nahm allerdings auf meine Reise Offenheit und Neugier mit und lernte so viel. Heute kann ich sagen, dass das Leben in Dubai für mich voller außergewöhnlicher Eindrücke war, die mich auch heute noch faszinieren. Obwohl es mir sehr schwer fällt, diese Eindrücke genau zu beschreiben und den spezifischen Unterschied herauszustellen, möchte ich anhand von einigen Beispielen versuchen die Vielschichtigkeit zu zeigen.



Tanzende Araber

Ich habe bereits an einigen Stellen über die gesellschaftlichen Strukturen gesprochen, möchte allerdings hier noch etwas genauer eingehen. Neu war es für mich zunächst in einer feudalen Monarchie zu leben. Die Strukturen dieser Gesellschaft mit Ihren Stämmen und Familien, die in Tausenden von Jahren gewachsen sind, bestimmen noch heute das Verhältnis der gesellschaftlichen Gruppen untereinander. Die Emiratis sind die eigentlichen Bürger, nur sie haben alle Bürgerrechte und können somit auf den Wohlstand des Staates zugreifen. Die recht kleine Gemeinschaft hält wie eine Familie zusammen. Heiratet ein Paar, ist der jungen Familie ein Haus sicher und eine gewisse Summe „Startkapital“. Zudem werden die eigenen Bürger stark bei der Stellenvergabe bevorzugt. Unternehmen wie Emirates Airline oder Dubai Commercial Bank werben mit ihrem hohen Anteil an Locals. Nachdem die vergangene Generation die Menschen aus dem Mittelalter in die Moderne geführt hat, gilt es für die jetzige sie in die Zukunft zu führen. Das dabei nicht auf Statussymbole verzichtet werden kann, verspricht sich von selbst. Der Parkplatz der Universität ist eigentlich ein offener Autosalon. Mercedes, BMW, Audi, Porsche, Ferrari; wer solche Autos mag wird die neusten dort finden. Besonders begehrt sind die passenden Autokennzeichen dazu. Die Preise für die Kennzeichen nehmen mit absteigender Zifferanzahl exponentiell zu. Für ein Kennzeichen wie z.B. 69 oder 50 muss man dann den Preis für einen Mittelklassewagen noch einmal dazulegen. Das ist einfach typisch Dubai.



Traditionelle Araberin

Auf der anderen Seite bewahrt man sich seine Kultur und pflegt alte Traditionen in Musik und Tanz oder in der Kamel- und Falkenzucht. Die Emiratis sind heute der gelungene Kompromiß zwischen Okzident und Orient.

Erstaunlich sind die einzelnen Sub-Gesellschaften. Da Integration im engeren Sinne nicht stattfindet, leben die verschiedenen Gruppen von Locals und Expatriats nebeneinander. Die Tri-Polarität der Gesellschaft (Local, Westler, Gastarbeiter) schafft nur sehr geringe Austauschpunkte zwischen den Gruppen. Ein Beispiel: Dubai Tennis Open. In dem Tennisstadion am Flughafen gibt es drei Tribünen. Zwei sind ausgezeichnet für Expatriats und die dritte für die „Männer in weiß“.

Die Studenten-Gesellschaft auf dem Campus war noch bunter und ich war sehr froh mit Studenten aus allen Gruppen diskutieren zu können. Überrascht war ich über die Ähnlichkeiten zwischen uns. Selbst viele Mädchen in Hodschab, der traditionellen Gewänder, trugen darunter Jeanshosen und Blusen aus Amerika und Europa. Wir interessierten uns für die gleichen Dinge, schauten die gleichen Filme im Kino, trugen die gleiche Kleidung oder aßen in den gleichen Restaurants.

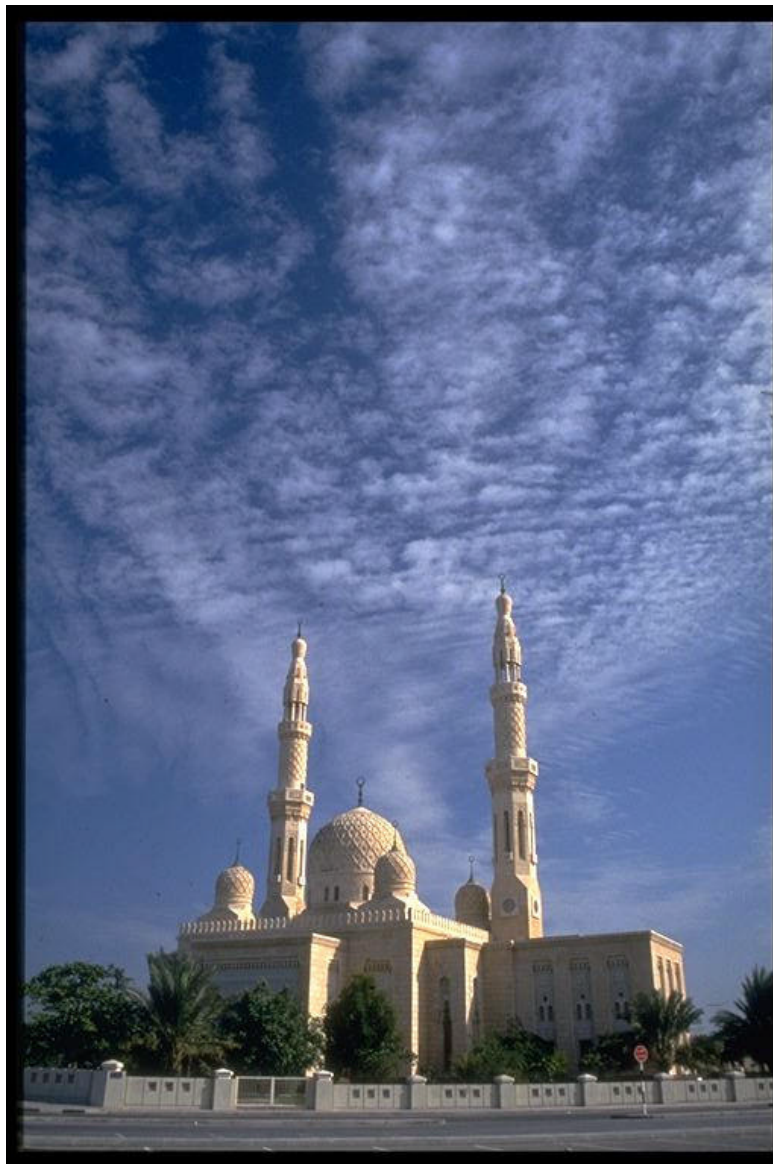


Die Jumairah Moschee unweit von American University Dubai

Doch Unterschiede waren natürlich da. Diese Unterschiede trugen sie in ihrem Herzen und Überzeugungen. Obwohl ich davor gewarnt wurde, habe ich mich auf eben solche Diskussionen über Gesellschaft und Religion eingelassen. Dabei habe ich Araber getroffen, die, obwohl sie an einer amerikanischen Universität studieren, die USA als gesamtes ablehnen und das System nur ausnutzen um eine gute Ausbildung zu erhalten. Genauso gibt es aber auch Araber, die beide Welten sehr gut kennen, besser als ich, besser als viele europäische Politiker, und auf Austausch und Solidarität setzen. Bei der ersten Gruppe hat man dann sehr schnell den Eindruck des Anti-Amerikaners, des Terroristen. Aber in meiner Situation hatte ich das Glück bei diesen Menschen auf einer freundschaftlichen Ebene weiterfragen zu können. Zum Teil gehen diese Einstellungen auf eine Erziehung voller Stereotypen zurück. Andere kommen statt dessen mit eigenen Erfahrungen und Wissen. So habe ich ein palästinensisches Mädchen kennengelernt, die das Elend zum

Teil selber gesehen hat, zudem viel über europäische Geschichte wußte und darauf basierend argumentierte. Vergegenwärtigt man sich das Auftreten europäischer Großmächte im 19./20. Jahrhundert im Nahen Osten, schließt die amerikanische Politik dort an und zieht ihre persönlichen Erfahrungen hinzu, sehe ich die Verzweiflung dieser jungen Frau nach dem Tod ihrer Verwandten, verstehe ich die Hoffnungslosigkeit. Offen aber immer die Frage der Mittel.

Natürlich sind die VAE auch ein islamisches Land mit seinen Moscheen und Gebetsräumen. Mein Kontakt mit dieser scheinbar fremden Religion war sehr fruchtbar. Shouzeb, mein Zimmernachbar ist ein Shiite und hat mir sehr viel erzählt und erklärt. Ich war sehr überrascht wie wenig ich eigentlich über die Gemeinsamkeiten unserer Religionen wußte. Die Werte sind sehr ähnlich, haben sich aber aus einem anderen Kontext entwickelt. Wenn wir heute von der Unvereinbarkeit von Christentum und Islam sprechen ist das v.a. ein Produkt des Nationalismus und Imperialismus der letzten zweihundert Jahre. Für den Islam ist es heute sehr schwierig sich von einem gewissen traditionellen Ballast zu lösen, den die christliche Kirche durch Aufklärung und Reformation zumindest zum Teil abgelegt hat. Die Diskussionen über den Islam haben mir auch die Möglichkeit gegeben über meine eigene Religion zu reflektieren. Im Islam ist so z.B. der Begriff der Dreifaltigkeit vollkommen unbekannt und ohne jemals darüber nachgedacht zu haben, mußte ich es genauer erklären und habe es dann auch selber besser verstanden.



Danksagung

Danke! - Wie oft vergessen wir dieses kleine und kurze Wort?

Mir ist es wichtig es nicht zu vergessen und den Menschen zu danken, die mir geholfen habe oder es erst ermöglicht haben, ein Teil meines Studiums in Dubai zu verbringen. Dabei steht meine Familie am Anfang, die mich uneingeschränkt unterstützt und mir geholfen haben, wo sie konnten. Dem Deutschen Akademischen Auslandsdienst und dort besonders Frau Zelt möchte ich für ihre finanzielle Unterstützung und den Rat bedanken, der mir auch in der schwierigen Situation vor dem Antritt im Oktober verlässlich half.

An der Fachhochschule Lippe möchte ich Dr. Klee als Vertreter des Auslandsamtes, Prof. Dr. Kunz und Dr. Kossowski-Klee als Vertreter des Fachbereiches für Ihre Hilfen im Rahmen meiner Bewerbung danken. Prof. Dr. Nolte und Prof. Dr. Stöckmann danke ich für ihre Gutachten, die scheinbar "gut genug" waren und die DAAD-Kommission überzeugten.

Ein ganz besonderes Dankeschön möchte ich an Dr. Wigand Ritter schicken, der mir in einer Zeit, in der viele Stimmen um mich herum gegen ein solches Studium gesprochen haben, mich ermutigte diesen Weg zu gehen.

Allen Freunden, die mich mit Rat und Tat, wann immer ich Ihn brauchte, unterstützen. Hervorheben möchte ich dabei Elmar Schmidt-Bleker, Christian Schlüter und Sönke Moritz.